

Es gilt das gesprochene Wort!

Landtag Mecklenburg-Vorpommern  
Fraktion DIE LINKE

10.11.2022

**MdL Henning Foerster**

TOP 13

**Antrag der Fraktionen DIE LINKE und SPD**

Fachkräftemangel bekämpfen – Potenzial von arbeitslosen Akademikerinnen und Akademikern stärker in den Fokus nehmen

–Drucksache 8/1493 –

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren,

seit 2011 beschäftige ich mich nunmehr schon mit den verschiedensten Aspekten der Arbeitsmarktpolitik. In den letzten Jahren hat die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit kontinuierlich abgenommen. Die beiden großen Herausforderungen der kommenden Jahre heißen Fachkräftesicherung und Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit. Dies haben die beiden regierungstragenden Fraktionen erkannt und folgerichtig auch in den Mittelpunkt der vom Landtag beschlossenen, dann ausgeschriebenen und inzwischen auch vergebenen Arbeitsmarkt- und Fachkräfteanalyse gestellt. Beide Aspekte spielen im Handeln des Wirtschafts- und Arbeitsministeriums eine wichtige Rolle. Exemplarisch genannt seien hier nur die vier Säulen der Fachkräftesicherung, namentlich sind das die Qualifizierung von Fachkräften, die Sicherung und Ausschöpfung von Erwerbspotenzialen, die Gewinnung von Fachkräften aus dem In- und Ausland sowie die Schaffung attraktiver Arbeitsbedingungen.

Daran wurde und wird gearbeitet. Förderkulissen im Handwerk wurden verstärkt, die GRW-Richtlinie modernisiert und stärker auf die Zahlung von Tariflöhnen ausgerichtet und die Budgets für Integrationsprojekte im Rahmen der regionalen Arbeitsmarktförderung in der neuen ESF-Förderperiode erhöht. Dennoch gibt es spezielle Entwicklungen, wo es angezeigt ist, gerade in Zeiten des Fachkräftemangels noch einmal etwas genauer hinzuschauen.

So ist die Zahl der arbeitslos gemeldeten Akademikerinnen und Akademiker seit Jahren relativ konstant. Im Oktober 2018 meldete die Bundesagentur für Arbeit 3.420, im Oktober 2020 dann 3.578 und im September 2022 schließlich 3.784 betroffene Personen. Und nicht nur ich stelle mir die Frage, warum es offenkundig nicht oder zumindest nicht ausreichend gelingt, dieses Potential zu heben. Liegt es an der Verwertbarkeit der Studienabschlüsse der betroffenen Personen? Sind es zu hohe Erwartungen mit Blick auf Gehälter oder die immer wichtiger werdende Work-Life Balance?

Oder handelt es sich um überwiegend ältere Personen, denen pauschal Eignung und Leistungsfähigkeit abgesprochen werden? Diese und andere Fragen sollen im Rahmen der Arbeitsmarkt- und Fachkräfteanalyse gezielt untersucht werden. So wollen es SPD und LINKE und so steht es folglich auch im vorliegenden Antrag. Die Ergebnisse dieser Analyse sollen, auch mit Maßnahmen unterlegt, schließlich in die Arbeitsmarkt- und Fachkräftestrategie des Landes einfließen.

Ich will den Ergebnissen der Analyse nicht vorgreifen, allerdings bin ich persönlich, nach mehr als einem Jahrzehnt Erfahrung im Bereich der Arbeitsmarktpolitik mittlerweile

überzeugt davon, dass weder die Arbeitsagenturen noch die Jobcenter über einen ausreichend spezifischen Instrumentenkasten verfügen, arbeitslose Akademiker wieder erfolgreich an den Arbeitsmarkt heranzuführen. Und deshalb ist es mir nach wie vor ein Anliegen, dass wir uns als Land eigene Gedanken machen, wie wir endlich zu erfolgreichen Lösungsansätzen kommen können.

Denn wir sind faktisch dazu verdammt, alle Potentiale zu nutzen. Die Zahl der erwerbsfähigen Personen nimmt beständig ab. Zukunftsorientierte Firmen sind daher aufgefordert, selbst aktiv zu werden. Durch ein professionelles Gesundheitsmanagement müssen sie zum einen sicherstellen, dass ältere Knowhow-Träger gesund und dem Betrieb so lange wie möglich erhalten bleiben. Gleichzeitig müssen Vorbehalte gegenüber älteren Beschäftigten, auch vormals arbeitslosen, endlich der Vergangenheit angehören.

Es geht jetzt darum, deren Arbeits- und Innovationskraft zu nutzen und ihnen auch bei der Neubesetzung von Stellen eine Chance zu geben. Diejenigen, die schon einige Jahre diesem hohen Haus angehören, kennen vermutlich die Idee eines „Campus der Generationen“ den man in unserem Nachbarland Brandenburg über mehrere Jahre sehr erfolgreich durchgeführt hat. Ich habe mir das Projekt vor Ort in Potsdam angeschaut und die Projektleiterin auch zu Veranstaltungen in Rostock und Schwerin eingeladen.

Das Interesse und die Beteiligung der Fachleute an den Veranstaltungen waren seinerzeit gut. Es gab den einhelligen Tenor, dass man so etwas auch in Mecklenburg-Vorpommern bräuchte. Alle Anwesenden erkannten an, dass sich so die Beschäftigungsfähigkeit vormals arbeitsloser, insbesondere älterer Akademiker signifikant erhöhen lässt.

Somit würden sich auch deren Einstellungschancen verbessern. Dass wir bis heute kein solches Instrument haben, liegt vermutlich daran, dass die Idee zur falschen Zeit und vom falschen Absender, sprich einer seinerzeit noch Oppositionsfraktion kam. Nun haben sich die Voraussetzungen geändert und ich werbe nach wie vor dafür, ein ähnliches Projekt, natürlich angepasst auf hiesige Erfordernisse aufzulegen.

Aus meiner Sicht handelt es sich dabei um eine klassische Win-Win-Situation für alle Beteiligten. Durch die Entwicklung praxisbezogener Lernarrangements werden Lernfähigkeit, Lernbereitschaft und innovative Potenziale der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verbessert. Ganz konkret besuchen letztere Vorlesungen zu ausgewählten Themen an einer Universität oder Fachhochschule. Des Weiteren arbeiten sie in regionalen Unternehmen an einer konkreten Projektarbeit. Diese soll einen Mehrwert für beide Seiten haben. Frühere Berufserfahrungen sollen sich mit Kreativität, Einfallsreichtum, modernen Projektmethoden und der Nutzung der neuesten Technik paaren.

Besonders erfolgreich war man in Brandenburg mit dem innovativen Ansatz, die aktuelle Studierendengeneration mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus dem Projekt zusammenzubringen. Beide drückten zusammen die Schulbank und beide arbeiteten gemeinsam an einer konkreten Projektarbeit im Kooperationsbetrieb.

Auch mir gegenüber wurde stets betont, dass vor allem dieser gegenseitige, generationsübergreifende und wertschätzende Austausch einer der Erfolgsgaranten war. Arbeitsmarktexperten aus der Praxis haben ebenso wie Wissenschaftler auch eine Erklärung dafür, warum das vermutlich so gut funktioniert hat.

Eine längere Phase der Erwerbslosigkeit führt nämlich bei allen Betroffenen früher oder später zu einem mehr oder weniger stark ausgeprägten Verlust des Selbstbewusstseins. Die in Potsdam bewusst gewählte Zusammenarbeit in altersgemischten Teams trug jedoch entscheidend zur Stärkung des Selbstvertrauens der Älteren bei.

Gleichzeitig wurden den aktuell Studierenden Erfahrungswerte und fachliche Expertise vermittelt. Das Wissen Älterer wurde so als etwas Nützliches erlebt. Und die Älteren fanden über den gemeinsamen Austausch und die gemeinsame Projektarbeit Zugang zu ganz neuen, modernen Arbeits- und Herangehensweisen, oft unter Nutzung, moderner Technik.

Die Unternehmen hatten natürlich auch etwas davon. Zum einen bot sich ihnen die Gelegenheit, Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Rahmen der Projektarbeit zu einem konkreten Thema persönlich kennenzulernen. Im besten Fall führte dies am Ende der Projektarbeit zum Angebot eines Arbeitsplatzes, also der Übernahme.

Zudem war die öffentliche Darstellung des Projektes und des konkreten Engagements ein klarer Imagegewinn. Kurzum das Projekt war außerordentlich erfolgreich. Die Vermittlungsquote betrug 56 Prozent. Jeder, der sich mit Arbeitsmarktprojekten auskennt weiß, dass dies eine beachtliche Zahl darstellt. Und deshalb finden Sie im vorliegenden Antrag auch den Auftrag an die Landesregierung, die Auflage eines vergleichbaren Projektes, zu prüfen. Wie Sie meinen Äußerungen entnehmen konnten, bin ich persönlich überzeugt davon, dass dies sinnvoll ist. Man darf mit Blick auf potenzielle Teilnehmerzahlen hier aber keine Wunderdinge erwarten. Es geht vor allem darum, die Potentiale der Zielgruppe arbeitsloser Akademikerinnen und Akademiker für die regionalen Arbeitgeber sichtbar zu machen. Nun war der Fokus in unserem Nachbarland sehr stark auf die älteren, arbeitslosen Akademikerinnen und Akademiker ausgerichtet.

Das lag an den Erkenntnissen aus einer vorgeschalteten Arbeitsmarktanalyse. Diese hatte ergeben, dass seinerzeit rund 35 Prozent aller arbeitslos Gemeldeten in Brandenburg über 50 Jahre alt waren. Etwa 13 Prozent von ihnen hatten einen Berufsfachschul-, Fachschul-, Fachhochschul- oder Universitätsabschluss. Es kann ja durchaus sein, dass die vom Wirtschaftsministerium nach dem Beschluss des Landtages in Auftrag gegebene Arbeitsmarkt- und Fachkräfteanalyse noch andere Herausforderungen für Mecklenburg-Vorpommern beschreibt.

Und deshalb zeigt der „Campus der Generationen“ eine Möglichkeit auf, wie ein solches Projekt erfolgreich an den Start gebracht, durchgeführt und abgeschlossen werden kann. Ob er später tatsächlich die Blaupause für ein ähnliches Projekt hierzulande sein kann oder wir auf der Basis der zu erwartenden Ergebnisse noch andere Stellschrauben bewegen müssen, wird sich zeigen. Wichtig ist, dass wir uns auf den Weg machen, und dazu soll unser Antrag heute einen Beitrag leisten.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.